Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 72 (1997)

Heft: 11

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nommen werden. • **Portugal** • Die portugiesische Luftwaffe, welche schon 20 F-16/AB Fighting Falcon besitzt, erhält im Rahmen eines Spezialabkommens von der US Air National Guard weitere 25 F-16A/B. Die noch im Dienst stehenden Vought A-7P/TA-7P Corsair II sollen alsdann ausser Dienst gestellt werden. • **Türkei** • Es ist geplant, ein weiteres Los von 80 F-16 Fighting Falcon in Lizenz herzustellen. Der Gesamtbestand der türkischen Luftwaffe an F-16 steigt damit auf 232. • **USAF** • Die Gesamtzahl der von USAF und US Army im Rahmen von JPATS bestellten Schulflugzeuge Beech-Pilatus PC-9 Mk II ist inzwischen auf 24 gestiegen. Raytheon Aircraft lieferte den 180. und letzten Beech T-1A Jayhawk Tanker/Transport-Trainer ab. Im Jahr 2005 soll dem Air Force Special Operations Command die erste Staffel von 12 CV-22 Schwenkflügeltransportern zur Verfügung stehen. • **Volksrepublik China** • Seit 1992 erwarb China über 50 SU-27 Flanker und die Lizenz zur Fertigung weiterer 200 solcher Kampfflugzeuge. • **Vietnam** • Die Luftwaffe bestellte 6 Suchoi SU-27 Flanker. • **Westdeutschland** • Die Bundesluftwaffe hat einen mittelfristigen Bedarf von 75 FLA-Transportflugzeugen (Future large aircraft) angemeldet. In naher Zukunft sollen 4 Airbus A.310/304 von der Lufthansa erworben werden.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

AFRIKA

Welche Art Friedenstruppe?

Nach anfänglichem Schweigen unterstützt Frankreich, das derzeit seine militärische Präsenz in Afrika abbaut, die im Frühjahr vergangenen Jahres von den USA initiierte afrikanische Friedenstruppe. Die aus afrikanischen Kontingenten bestehende und von westlichen Staaten finanzierte Truppe soll in Krisenregionen unter dem Mandat der UNO, der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) und anderen regionalen Sicherheitsorganisationen eingesetzt werden. Mehrere afrikanische Staaten haben dafür schon Truppenkontingente für eine entsprechende Ausbildung in Aussicht gestellt, die US-Armee hat zu diesem Zweck im Mai je 60 Militärberater nach Uganda und in den Senegal geschickt. Mehrere hundert Instruktoren dürften in weitere afrikanische Länder gesandt werden. Mit dieser Initiative solle das Peace-keeping in afrikanischen Krisenherden wirksamer als bisher unterstützt werden. Gleichzeitig ist sie auch ein Indiz für eine erneut aktivere Rolle der USA auf dem Kontinent.

ALBANIEN

Behörden versuchen Ruhe und Ordnung wiederherzustellen

Nach monatelanger Anarchie und Unruhen ist es den albanischen Behörden noch bei weitem nicht gelungen, wieder das gesamte Land unter ihre Kontrolle zu bringen. Täglich kommt es zu örtlich begrenzten Gewaltausschreitungen, die jede Woche mehrere Dutzend Todesopfer fordern.

BOSNIEN-HERZEGOWINA

Die Einheit bleibt ein Mythos

Während der Machtkampf im bosnisch-serbischen Lager zwischen den Parteigängern Radovan Karadzics und der Präsidentin Plavsic andauert, könnte es im Hinblick auf die Festnahme gewisser Kriegsverbrecher zu einem Kraftakt kommen. Die Rivalität könnte aber auch den Fortgang des Friedensprozesses behindern und die Glaubwürdigkeit der von den USA und anderen Staaten auf dem bosnischen Territorium verfolgten Politik diskreditieren. Doch selbst spektakuläre Aktionen werden nicht verschleiern können, dass Bosnien im Augenblick ein sehr künstliches Gebilde ist.

MIGRATION IM RAUME DER EHEMALIGEN SOWJETUNION

Zum Beispiel Kasachstan

Viel zu wenig wird den bedeutenden Wanderungsbewegungen im Raume der ehemaligen Sowjetunion Beachtung geschenkt. Sicherlich, der grosse Auszug in Richtung Europa, vor dem Anfang der neunziger Jahre die Experten gewarnt hatten, ist ausgeblieben. Dagegen kam es zu einem massiven Anstieg der inneren Migration, die immer noch anhält und kaum zur Stabilisierung der inneren Lage beiträgt.
Eine entsprechende Studie über Kasachstan veröffentlichte jüngst die Zeitschrift *Forced Migration Monitor.* 1989 setzte sich dort die Bevölkerung aus 39,7% Kasachen, 37,8% Russen und 22,5% Gruppen anderweitiger Herkunft zusammen. Gemäss Hochrechnungen wird sich aber im Jahre 2000 ein anderes Bild präsentieren: dann dürften 52,8% der kasachischen und 26,7% der russischen Volksgruppe angehören; einen Anteil von 20,5% stellen dann noch die übrigen Ethnien. Innert fünf Jahren sank die Bevölkerung Kasachstans von 17 auf 16 Millionen Einwohner – trotz einer Zuwanderung von etwa 100 000 Kasachen hauptsächlich aus der Mongolei. Im selben Zeitraum haben allerdings mehr als 1,35 Millionen Einwohner das Land verlassen. Neben Russen haben auch Deutsche (die allerdings grösstenteils die russische Lebensart übernommen haben und kaum mehr der deutschen Sprache mächtig sind) in grosser Zahl Kasachstan verlassen: Von ursprünglich einer Million Deutschstämmiger sind schon 700 000 ausgewandert, und man schätzt, dass ihnen in den kommenden Jahren noch weitere 150 000 Landsleute folgen werden.
Zur Auswanderung zwingt die wirtschaftliche Notlage (Arbeitslosigkeit etc.), doch spielen auch die inzwischen stärker spürbar gewordenen Spannungen zwischen den verschiedenen Ethnien eine Rolle. Grund dafür sind die Anstrengungen der neuen Regierung, eigene nationale Institutionen und Traditionen aufzubauen. Die Erneuerung der kasachischen Identität und die Förderung der kasachischen Sprache werden von den Angehörigen anderer Volksgruppen als diskriminierend empfunden. Im Laufe der vergangenen drei Jahre ist die Emigration in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion zurückgegangen, da dort die wirtschaftliche Lage kaum besser ist: Welcher Auswanderungswillige verlässt schon ohne Zwang mit unsicheren Zukunftsaussichten seine Heimat?
Die Emigration dürfte die ökonomische Lage Kasachstans sicherlich nicht verbessern. Die Auswanderer sind überwiegend qualifizierte Fachkräfte, die bei der Wiederbelebung der Wirtschaft fehlen werden.
Forced Migration Projects, Open Society Institute, 888 Seventh Avenue, 27th floor, New York, NY 10106, USA

NAHER OSTEN

US-Initiative zur Deblockierung

Nach dem Attentat vom 30.7. (16 Tote, darunter auch die Urheber des Anschlags) bemüht sich Washington eingehend, den Friedensprozess erneut in Gang zu bringen. Dabei ist die Stellung Arafats sichtlich geschwächt: mehrere seiner Minister stehen unter dem Verdacht der Korruption und Unterschlagung. Gegen Arafat selbst wird der Vorwurf erhoben, keine Vorkehrungen zur Verhinderung neuer Attentate getroffen zu haben. Gleichzeitig droht eine härtere Gangart gegenüber dem radikalen islamistischen Milieu die Spannungen im palästinenischen Lager zu erhöhen.

Anhaltende Spannungen

Gerade als Israel im Hinblick auf den Besuch von Madeleine Albright die Beschränkungen gegenüber den palästinensischen Grenzgängern aufgehoben hatte (1.9.), kam es erneut zu einem Terrorakt in einer Fussgängerzone Jerusalems, der mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte (4.9.). Daraufhin hat die israelische Regierung die Grenzen zu den Autonomiegebieten wieder geschlossen. Es handelte sich um das 20. Selbstmordattentat seit dem Abschluss des Oslo-Abkommens 1993.
Die US-Staatssekretärin appellierte auf ihrem Weg nach Israel an die «gegenseitigen Verantwortlichkeiten» beider Seiten. Es dürfte nicht leicht sein, ein besseres Ergebnis als ihr Vorgänger Warren Christopher zu erreichen, der dafür über 20 Reisen in diese Region hatte unternehmen müssen.

ÖSTERREICH

Bundesheer hilft in Polen bei der Flutkatastrophe im Hochwassergebiet

In Verbindung mit der Flutkatastrophe in Polen hat Österreich eine Reihe von Massnahmen gesetzt, um seine Solidarität mit der betroffenen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Seit 1. August sind 40 Soldaten des Bundesheeres zur Trinkwasseraufbereitung und -entgiftung an die Oder für zumindest vier Wochen entsandt. Zwei Teams des Österreichischen Roten Kreuzes stehen ebenfalls mit Wasserpumpen und Wasserreinigungsgeräten im Dauereinsatz. Die Bundesregierung hat 1 Million Schilling für Soforthilfe zur Verfügung gestellt.
Das Bundesheer ist mit Spezialisten, 21 Fahrzeugen und drei Wasseraufbereitungsanlagen im Raum von Nova Sol, zirka 130 km nordwestlich von Breslau, im Einsatz. Dort werden rund 5000 Personen mit Trinkwasser versorgt, was sonst nur durch Wassertransport aus Warschau möglich wäre. Chemische und bakteriologische Analysen haben die Vermutung der sehr hohen Belastung des durch Tierkadaver verseuchten Wassers bestätigt. Täglich können mit den drei Anlagen bis zu 100 000 Liter Wasser gereinigt werden.
Neben der Wasserversorgung ist die Freiräumung und örtliche Dekontamination von Wasserentnahmestellen notwendig geworden. *-Rene-*

Viertes Bosnien-Kontingent im Einsatz

Zum viertenmal seit dem Beginn des Einsatzes in Bosnien-Herzegowina wurde ein Kontingent österreichischer Soldaten – bestehend aus 118 Mann – entsandt. Es soll mit Mitte August die Kameraden, die im Februar den Dienst am Balkan übernahmen, ablösen.
Aus IFOR (Implementation Force) wurde mit Jahreswechsel 1996/97 die SFOR (Stabilisation Force) der NATO-Truppe. AUSLOG/SFOR II, wie sich das Kontingent bezeichnet, bildet zusammen mit belgischen, luxemburgischen und griechischen Einheiten ein Transportbataillon, das für logistische und humanitäre Zwecke eingesetzt wird und in Visocko, 25 km von Sarajewo entfernt, stationiert ist. Dieses Kontingent wird für zunächst sechs Monate in Bosnien bleiben.
Weil die USA angekündigt haben, ihre Truppen in Bosnien zurückzuziehen, könnte damit gerechnet werden, dass Österreich wie auch andere Staaten das Kontingent aufstocken werden. Im Gegenzug könnte es dafür zu Reduzierungen am Golan und auf Zypern kommen. *-Rene-*

Pläne über Berufsheer verdichten sich

Nach den Forderungen der Grünen und anderer Heeresgegner, die allgemeine Wehrpflicht in Österreich abzuschaffen und dafür ein Berufsheer zu installieren, werden nun Aussagen aus den Reihen der Regierungsparteien immer häufiger, die ebenfalls in diese Richtung tendieren. Einer der Granden in der ÖVP, der Clubobmann des VP-Parlamentsclubs, Andreas Khol, sieht das Berufsheer bereits fix: «Im Oktober oder November werden wir eine genaue Kostenberechnung vorlegen. Im Winter wird entschieden.» Er kann sich nach sechs bis sieben Jahren Vorlauf ein 20 000 Mann starkes Berufsheer, eine Freiwilligenmiliz und einen verpflichtenden Solidardienst für Jungmänner vorstellen.

Der SP-Abgeordnete Josef Cap legt bereits sein Gegenprojekt vor: 12 500 Mann Berufsheer, davon 2500 Mann mechanisierte Truppe, 2500 Mann Infanterie, etwa 2000 Mann für Luftraumüberwachung mit Radar. Cap: «Abfangjäger brauchen wir nicht, wenn wir praktisch von NATO-Staaten umgeben sind.» Nach Caps Überlegung sind Freiwilligenmiliz und Solidardienst zu teuer.
Die Wehrexperten vom Liberalen Forum von der Freiheitlichen Partei wollen auch ein Modell eines Berufsheeres, das aber eher dem des Andreas Khol entspricht.
Interessanterweise hört niemand auf die echten Sicherheitsexperten, auf die Militärs. Denn der Generaltruppeninspektor hat bereits in aller Öffentlichkeit eindringlich vor einem Berufsheer in Österreich gewarnt. Und er weiss, wovon er spricht, wenn er dezitiert erklärt: «Dann ist das Bundesheer in fünf Jahren tot.» *-Rene-*

Definitiv: Frauen dürfen freiwillig als Soldatinnen zum Bundesheer

Die Regierung in Wien hat sich endgültig geeinigt: Ab 1. Januar 1998 dürfen Frauen auch als Soldaten freiwillig im Bundesheer Dienst machen. Für Zivilpersonen war dies schon bisher möglich.
Nach langen Anlaufschwierigkeiten hat die Sozialdemokratische Partei den Wünschen des Verteidigungsministers (ÖVP) nun endgültig zugestimmt: Ab Beginn des nächsten Jahres können Frauen auf freiwilliger Basis als Soldaten Dienst versehen. Sie sollen nach der Grundausbildung und bei entsprechender Eignung die Garantie für ein längeres Dienstverhältnis bekommen. Generell will man alle Funktionen, ausgenommen bei Kampfeinheiten, für die weiblichen Soldaten öffnen. Auch alle Dienstgrade sollen ihnen offenstehen. *- René -*

Die neue Struktur der ABC-Abwehrtruppe

Im zweiten Halbjahr 1997 beginnt das Bundesheer seine ABC-Abwehrtruppe neu zu strukturieren. Nach der Neuerstellung des Truppenkonzeptes für diese Waffengattung wurde auch deren Struktur geändert.
Die wesentlichsten Ziele der neuen Organisation sind vor allem:
- die Verbesserung der Einsatzfähigkeit und die Heranführung an einen international vergleichbaren Standard;
- eine deutliche Verbesserung der Laufbahnmöglichkeiten des Personals;
- die Anhebung des Stellenwertes der Unterführer.

Neben der ABC-Abwehrschule in Wien wird die Masse der ABC-Abwehrtruppe nach territorialen Gesichtspunkten in drei ABC-Abwehrkompanien gegliedert, die in Wien, Oberösterreich und in der Steiermark garnisoniert und den dortigen Militärkommanden (in Wien nur im Mobilmachungsfall) unterstellt werden.
Jede ABC-Abwehrkompanie (ABCAbwKp) besteht neben Kommando- und Versorgungsteilen aus einem Spürzug, zwei Deko-Zügen (Dekontaminierung), einem Rettungs- und Bergezug sowie einem Wasseraufbereitungszug. Diese Teile können nach dem Task-Force-Prinzip aufgabenbezogen zusammengestellt werden. Die anderen neun Militärkommanden verfügen weiterhin je nur über einen ABC-Abwehrzug.
Die bisherigen ABC-Abwehrzüge der Brigaden werden herausgelöst und in die neue Struktur übergeführt.
Die Umgliederungsmassnahmen sollen bis Mitte 1998 abgeschlossen sein. *– Rene –*

Mehrheit der Österreicher für Berufsheer?

Nach einer Mitte April vom Institut Triconsult durchgeführten und von einer österreichischen Tageszeitung in Auftrag gegebenen Meinungsbefragung sei eine Mehrheit der Österreicher (von 1000 Befragten) für ein Berufsheer anstatt für die allgemeine Wehrpflicht. 56 Prozent der Befragten hätten sich für die Abschaffung der Wehrpflicht und nur 43 Prozent für deren Beibehaltung ausgesprochen. Unterschiedlich ist das Ergebnis bei den diversen Altersschichtungen: Jugendliche zwischen 14 bis 30 Jahren wären zu 63 Prozent für ein Berufsheer und nur 35 Prozent dagegen. Hier scheint der Egoismus der heutigen Jugend durchzuschlagen. Bei den 61- bis 70jährigen seien 55 Prozent allerdings für die Beibehaltung der Wehrpflicht. Hinsichtlich der Frauen wurde gefragt, ob diese auf freiwilliger Basis auch für Kampfaufgaben auszubilden seien. Genau die Hälfte soll sich dafür ausgesprochen haben. Während 53 Prozent der befragten Männer sich dazu positiv gaben, wollen Frauen selbst lieber eine Beschränkung der Verwendungsmöglichkeit. Nur 46 Prozent der Frauen können sich einen Kampfeinsatz mit der Waffe vorstellen. *– Rene –*

Berufsoffiziere werden Fachhochschulabsolventen

Künftig werden die Berufsoffiziere in Österreich Absolventen eines Fachhochschulstudienganges sein. Der Österreichische Fachhochschulrat hat mit Bescheid die Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt künftig als Fachhochschul-(FH-)Studiengang deklariert.
Lange Zeit hat die älteste Militärakademie der Welt um die Anerkennung als Hochschule gekämpft, mit 1. August dieses Jahres ist es endlich gelungen. Sie kann zwar per definitionem nicht als Hochschule gelten, aber als Einrichtung für einen Hochschulstudiengang. Und das bewirkt im wesentlichen das gleiche.
Der FH-Studiengang trägt der Eigenart des Berufsfeldes des Offiziers in Verbindung mit seinen berufsspezifischen Anforderungen Rechnung. Geboten wird eine wissenschaftlich begründete, einsatzorientierte Ausbildung, die erziehungs- und sozialwissenschaftliche Disziplinen integriert. Die Anhebung des Studiums an der Militärakademie auf ein anerkanntes höheres Bildungsniveau hat nicht nur eine Anhebung von Attraktivität und Akzeptanz des Offiziersberufes, sondern vor allem auch positive Folgewirkungen für Einsatz, Ausbildung und Dienstbetrieb zur Folge. Zwar nicht offiziell anerkannt, aber von jedermann mit hoher Qualität bestätigt und in der Praxis im In- und Ausland bewiesen war die Offiziersausbildung in Wiener Neustadt schon von Beginn des Bundesheeres der Zweiten Republik an. Nun darf auch jeder Absolvent künftig den akademischen Titel Magister (FH) tragen. *- Rene -*

Aus Albanien wohlbehalten und mit Anerkennung zurückgekehrt

Ende Juli kehrte das österreichische Albanien-Kontingent nach mehr als drei Monaten Einsatz wohlbehalten in die Heimat zurück. Vom OSZE-Delegationsleiter hatte es vorher viel Lob für die Soldaten gegeben.
Das 115 Mann starke Kontingent, das an der «Multinational Protection Force» (MPF) zusammen mit anderen rund 6000 Mann aus acht Ländern teilgenommen hatte, beendete plangemäss seinen Einsatz, zum Glück auch ohne Verluste und Verletzte.
Die Operation «Alba» hatte die Aufgabe, die Vorbereitung und den Verlauf der vorgezogenen Parlamentswahl in Albanien zu sichern. Die OSZE überwachte die Wahlen und koordinierte die Hilfe der internationalen Gemeinschaft zur Wiederherstellung von Ordnung und öffentlicher Sicherheit im Land der Skipetaren.
Die österreichische Einheit hatte den Auftrag, das Hauptquartier der OSZE zu sichern. Nach Ansicht des OSZE-Missionsleiters in Tirana hat sie sich dieser Aufgabe «mit grosser Umsicht, Sorgfalt und Einsatzbereitschaft unterzogen». Auch in den Fällen, wo sich kritische Situationen abzuzeichnen begannen, «haben sie sehr tatkräftig und sachkundig die nötigen Sicherheitsmassnahmen getroffen und allen Angehörigen der OSZE-Mission die Überzeugung vermittelt, dass sie sich in sicherer Obhut einer für solche Einsätze bestens geschulten und ihren Aufgaben in jeder Hinsicht gewachsenen Mannschaft befinden.»
Der OSZE-Missionsleiter hob auch den internationalen Vergleich hervor, weil sich die Einheit «auch im Vergleich zu den Mannschaften der anderen truppenstellenden Länder bestens bewährt hat». Er betonte, dass hier neben der rein militärisch-organisatorischen Aufgabenbewältigung «das Einfühlungsvermögen für die spezifischen Verhältnisse» eines auch politisch diffizilen Umfeldes und «ein rasches und zielsicheres Reaktionsvermögen auf unerwartete und gefährliche Situationen» erheblich ins Gewicht gefallen ist. Damit ist für die Soldaten ein nicht unproblematischer Einsatz mit Erfolg und Soldatenglück beendet worden. *- Rene -*

Teilnahme an der NATO-PfP-Übung «Cooperative Safeguard '97»

43 Mann des österreichischen Bundesheeres nahmen vom 19. bis 30. Juli an der ersten grossangelegten multinationalen Übung für Katastrophenhilfe in Island teil. Diese NATO-Partnerschaftsübung unterstrich den erweiterten Charakter der atlantischen Allianz: Die Übernahme von Aufgaben im Bereich des Katastrophenschutzes und der humanitären Hilfe.
Über 1000 Mann aus sechs NATO- und zehn PfP-Staaten waren involviert. Österreich und Russland stellten die grössten Kontingente der Übungsteilnehmer. Dem Übungsszenario lag die Annahme eines Erdbebens der Stärke 7,6 auf der Richterskala mit zahlreichen Toten, Verwundeten und Vermissten zugrunde. Im Rahmen dieser Übung wurde die Zusammenarbeit zwischen militärischen und zivilen Experten geübt. Die Übung in Island hatte einen realen Hintergrund. Das Land wurde in den letzten Jahrzehnten von Vulkanausbrüchen, Fluten und Erdbeben heimgesucht. Experten befürchteten aufgrund der bisherigen Erfahrungen und regelmässigen seismischen Messungen in den nächsten Jahren wieder ein grösseres Naturereignis. Wie realistisch diese Befürchtungen sind, zeigte ein Erdbeben in der Nacht auf den 23. Juli im Norden von Island mit einer Stärke von 5,0 nach Richter. Glücklicherweise war es in einem unbewohnten Teil der Insel, so dass keine Schäden entstanden sind. Die Übung konnte somit eine Vorbereitung bleiben und wurde nicht zum Ernstfall. *- Rene -*

RUSSLAND/ARMENIEN

Kooperationsvertrag unterzeichnet

Boris Jelzin und der armenische Präsident Levon Ter-Petrossian unterzeichneten im Kreml einen bilateralen Freundschafts-, Kooperations- und Unterstützungsvertrag (29. 8.). Beide Länder wollen bei der gegenseitigen Sicherung ihrer Souveränität und territorialen Integrität eng zusammenarbeiten; der Vertrag sieht insbesondere im militärischen und wirtschaftlichen Bereich eine noch stärkere Zusammenarbeit vor. Der armenische Präsident betonte, dass die Umsetzung des Vertragswerkes zu einer noch engeren Integration als die russisch-weissrussische Zusammenarbeit führen könnte.
Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich viele Armenier in Petitionen sogar für den Einbezug Armeniens in die schon bestehende Union zwischen Moskau und Minsk ausgesprochen haben, womit sie sich eine Besserung der schlechter gewordenen Wirtschaftslage erhoffen.

RUSSISCHE FÖDERATIVE REPUBLIK

Die Streitkräfte werden verkleinert

Boris Jelzin, auch in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der russischen Armee, verabschiedete eine neue Armeereform. Wichtig ist, dass die Armee die Sicherheit der Republik garantiert und bei der gespannten ökonomischen Lage des Landes die Mittel für die Streitkräfte vernünftig einsetzt.
Boris Jelzin verkündete seinen Entschluss durch den Moskauer Rundfunk, und dabei sprach er auch über Unstimmigkeiten zwischen Regierung und Armeeführung. Die Generalität hatte die Reformen zurückgewiesen. Jelzin will sie aber unbedingt durchführen. Er beabsichtigt daher, die von ihm gebilligten Reformen persönlich als Oberbefehlshaber zu kontrollieren.
Der Personalbestand des Verteidigungsministeriums wird drastisch gekürzt. Im Jahre 1999 dürften im Ministerium lediglich ein Prozent Militärs der Gesamtstärke der Armee Dienst tun. Zwischen 1997

und 1998 werden 500 000 Soldaten aus der Armee entlassen. Somit wird Russlands Streitkraft 1999 lediglich aus 1,2 Millionen Soldaten (insgesamt) bestehen. (1955 dienten in der Roten Armee unter Chruschtschow noch fünf Millionen Rotarmisten – freilich aus allen 15 Sowjetrepubliken). Jelzin versicherte, die ausgemusterten Soldaten und Offiziere werden alle mögliche soziale Unterstützung erhalten, einschliesslich die Sicherung von Wohnungen. Zurzeit hat die russische Armee beinahe 3000 Generäle. Davon will Jelzin in den nächsten Jahren 500 entlassen. *Peter Gosztony*

UNGARN

Neuerungen in Ungarns Militärwesen

Ungarn macht Fortschritte in bezug auf die Neugestaltung der Honvéd-Armee. Man nimmt Richtung zum Berufsheer. Anfang dieses Jahres wurden bereits 2000 Männer als Berufssoldaten vertraglich verpflichtet. Die Erfahrungen mit diesen freiwilligen Soldaten liess es zu, dass das ungarische Verteidigungsministerium die Zahl der Berufssoldaten bis Ende 1997 auf 4000 erhöht.
In vier Provinz-Garnisonen werden diese Männer nun ausgebildet. Zwei Bataillone stehen bereits. Man plant, 1998 wiederum 4000 Berufssoldaten in die Armee aufzunehmen. Um diesen Kern würde dann – später – die neue ungarische Honvéd-Armee fortentwickelt. Dazu aber benötigt man Geld. So bleibt vorläufig noch die alte Struktur: Wehrpflichtige werden zur Fahne geholt. Sie dienen allerdings – samt Ausbildung und Präsenzzeit – lediglich neun Monate. Der Plan des ungarischen Verteidigungsministeriums ist, bis zum Jahre 2005 eine gemischte ungarische Armee aufzustellen: 50 bis 60 Prozent fällt dabei zugunsten der Berufssoldaten bzw. der Wehrpflichtigen zu. *Peter Gosztony*

ZYPERN

Noch keine Lösung in Sicht

Auf UN-Initiative haben direkte Gespräche zwischen griechischen und türkischen Zyprioten im Juli in den USA und im August in der Schweiz (Glion) stattgefunden. Die Diskussionen haben allerdings zu keinem Ergebnis geführt. Im Hinblick auf die anstehenden Erweiterungsverhandlungen der EU kommt der Lösung der Zypernfrage eine entscheidende Bedeutung zu. Ankara wehrt sich gegen den Beschluss der Europäischen Kommission, Zypern in die Liste der Beitrittskandidaten aufzunehmen; die Türkei und die Türkische Republik Nordzypern (welche allein von der Türkei international anerkannt ist) haben in Nikosia ein Assoziationsabkommen unterzeichnet, um die Teilintegration in die Türkei voranzutreiben.

LITERATUR

Felix Auer

Das Schlachtfeld von Thun oder Dichtung und Wahrheit bei Jean Ziegler.

Th. Gut Verlag, Stäfa 1997,
72 Seiten, broschiert mit farbigem Umschlag.
ISBN 3-85717-111-1, SFr. 16.–

Der Volkswirtschafter, freisinnige Baselbieter Nationalrat von 1971 bis 1991 und Major ausser Dienst der Übermittlungstruppen, Felix Auer, zerpflückt in seiner Anfang August 1997 erschienenen Entgegnung die Unwahrheiten seines früheren sozialdemokratischen Ratskollegen. Der Soziologieprofessor und Pseudohistoriker aus Genf muss sich berechtigterweise einen massiven Verriss seines im Frühjahr 1997 erschienenen unseriösen Machwerks «Die Schweiz, das Gold und die Toten» gefallen lassen. «Fazit: Was in der Publikation Zieglers Wahres steht, ist nicht neu. Und was er Neues oder angeblich Neues schreibt, ist nicht wahr, schlicht nur behauptet oder bloss vermutet. Sie zeichnet sich überdies durch zahlreiche Widersprüche aus.»
Der einstige Thuner Kadettenhauptmann wuchs in Thun in einer gutbürgerlichen Familie auf. Hans Ziegler senior (1905 bis 1991) war ein angesehener Jurist, Gerichtspräsident und Direktor der Eidgenössischen Militärversicherung sowie Generalstabsoberst und Regimentskommandant. Die «Festung Beatenberg» als «versteckte Artilleriebasis» liegt zwar nicht im Granitgebirge, wie sein Sohn schreibt, sondern im Kalkfelsen. Diese Verwechslung und andere Ungenauigkeiten des «Faktenjongleurs» und «Phantomerfinders» Ziegler (Felix Auer) wären allenfalls verzeihlich, wenn sich nicht unzählige Peinlichkeiten, unbelegte Behauptungen, einseitige Pauschalurteile, masslose Übertreibungen und bewusste Unwahrheiten häuften. Ein Beispiel: Der Truppeneinsatz vom November 1932 in Genf habe sich gegen eine «friedliche Demonstration» gerichtet.
Märchenerzähler Ziegler beschreibt ein Eisenbahnunglück im Bahnhof als Folge eines heftigen Schneesturmes über Thun im Berner Oberland. Dutzende von Wagen der Deutschen Reichsbahn «stürzten» wie tödlich getroffene Tiere um. (...) Lokomotiven waren entgleist». Deutsche Fahrzeuge und Waffen seien verstreut auf den Geleisen gelegen. Das verbogene Kanonenrohr eines umgestürzten Panzers habe wie ein «sterbender Elefant» ausgesehen. «Der Bahnhof glich einem Schlachtfeld», unmittelbar dabei eine «tausendköpfige Menge Schaulustiger».
Felix Auer ist dieser in die Einzelheiten gehenden Schilderung mit aller Gründlichkeit nachgegangen und hat Zeitzeugen befragt. Keine Spur liess sich finden, weder des verheerenden Schneesturmes und seiner Schäden noch des Eisenbahnunglücks. Erkenntnis: Frei erfundene Dichtung und gar keine Wahrheit bei Jean Ziegler anlässlich seiner «ersten Begegnung mit der helvetischen Neutralitätslüge». Felix Auer zum angeblichen Thuner Ereignis: «Das Wort Lüge wäre eher hier am Platz.»
Dem humorvoll, flüssig und verständlich geschriebenen, mit erläuternden Anmerkungen versehenen Buch von alt Nationalrat Felix Auer ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Er verschweigt die durch Schweizer verursachten Unzulänglichkeiten, Unterlassungen und Vergehen im Zweiten Weltkrieg nicht. Im Gegensatz zu Boulevardier Ziegler stellt er sie wahrheitsgetreu in den geschichtlichen Zusammenhang des Überlebenskampfes im damaligen existenzbedrohenden Umfeld. *H.L. Wirz*

Albert A. Stahel

Strategisch denken

1997, Die Deutsche Bibliothek,
Hochschulverlag AG, ETH Zürich,
Strategische Studien, Bd. 14
ISBN 3-7281-2490-7, SFr. 32.–

Das Vorwort von Prof. Dr. Hans Künzi und der abschliessende Beitrag von Nationalrat Dr. Christoph Blocher heben die Bedeutung dieser Schrift hervor. Sie ist das Ergebnis des Kolloquiums «Strategisches Denken in der Gegenwart» vom Wintersemester 96/97 an der Universität Zürich.
Am Anfang des Buches wird der Begriff «Strategie» nach allen Seiten ausgedeutet. Die «strategischen Vordenker» Jomini, Clausewitz und Liddell Hart werden vorgestellt. Das Zusammenwirken von Politik, höherer Strategie, reiner oder militärischer Strategie und deren Auswirkung auf der operativen und auf der taktischen Ebene wird aufgezeigt. Die Thesen von Jomini werden im Vergleich mit den Ideen von Clausewitz und Liddell Hart beurteilt. Jomini sieht das Kriegstheater wie ein Schachbrett; in seinem Kriegsplan werden die Ziele auf die verfügbaren Mittel abgestimmt. Hauptziel ist nicht die Vernichtung des Gegners, sondern dessen Ausschaltung. Genauer: die Ausschaltung des gegnerischen Schwerpunktes. Dem Nachrichtendienst fällt dabei eine entscheidende Rolle zu.
Anhand von Beispielen und möglichen Aufträgen der Schweizer Armee wird deren Gliederung und Einsatz für die Zukunft dargestellt. In einem besonderen Kapitel kommt die Strategie der Exportwirtschaft zur Sprache. Das Angebot von Produkten, die nicht massenweise hergestellt werden können, ist für die Schweiz die eine Möglichkeit, neben der Massenproduktion von Staaten wie China zu bestehen. Eine andere wäre, den technologischen Vorsprung auszubauen und Produkte anzubieten, die denen eines asiatischen Staates überlegen sind. Dazu gehörte die Unterstützung durch die Medien mit einem Instrumentarium von politischen und psychologischen Mitteln.
Das Buch bringt einerseits ein mögliches Modell für die Armee, andererseits eine Strategie für Politik und Wirtschaft. Beide sind auf die Zukunft ausgerichtet. Würden sie sich bewähren? Die Frage bleibt gestellt. *H. Amstutz*

Hans M. Namislo

Fliegerkalender 1998

Internationales Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt
1997, Hamburg-Berlin-Bonn, Mittler & Sohn GmbH,
ISBN 3-8132-0530-4, 184 Seiten, SFr 20.80

Eine bunte Palette verschiedenster Beiträge über die Fliegerei und Raumfahrt findet der Leser in diesem Jahrbuch. Mit sachkundiger Hand werden zahlreiche Themen und Aspekte der Zivil- und Militärfliegerei, der Raumfahrt und Luftfahrtgeschichte interessant beschrieben.
Hier eine kleine Auswahl von Themen, die im Buch zu finden sind: Internationale Luftfahrtausstellung in Deutschland seit 1909 / Alte Jets, unzuverlässige Besatzungen und ungeübtes Flugsicherungspersonal gefährden das Fliegen / Pilot behielt die Nerven / In Staatsangelegenheiten unterwegs / Die fliegende Feuerwehr von Marseille / 90 Jahre Hubschrauberflug / Die Pilotenausbildung von US Air Force und US Navy / München – Colombo und retour / Drohnen / Nerven und Muskeln für die Technik / Die Ariane-5-Rakete / Computer-Technik stoppt Koffer mit Bomben usw. Dazu ist auch ein Jahreskalender mit vielen wichtigen Erinnerungsdaten enthalten. Alle Beiträge werden mit einer Vielzahl von S/w- und Farbfotos, Zeichnungen, Daten und Fakten ergänzt. Das kurzweilige Jahrbuch und Nachschlagewerk ist allen Freunden und Interessierten der Luft- und Raumfahrt bestens zu empfehlen. *F. Knuchel*

Klaus-Peter König

Faustfeuerwaffen heute
Band 1: Europa

1997, Stuttgart, Motorbuchverlag,
ISBN 3-613-01791-1, 300 Seiten,
490 Fotos und Zeichnungen, SFr. 72.–

Der Waffenexperte König gibt eine umfassende Übersicht über das aktuelle Angebot an Faustfeuerwaffen europäischer Fertigung. Selbstladepistolen, Sportpistolen, Luftpistolen und sogar die bei uns weniger gebräuchlichen Revolver werden ausführlich beschrieben. Zahlreiche Fotos zeigen das Aussehen der Waffen; instruktive Zeichnungen und Schemata vermitteln Einblick ins «Innenleben» und machen Funktionen und Abläufe verständlich.
Das Buch beschreibt aber nicht nur die heute gebräuchlichen Faustfeuerwaffen, sondern vermittelt ausserdem Einblick in verschiedene Arten der Fertigung. Auch Hinweise auf heutige Trends fehlen nicht. Es zeigt sich allerdings, dass grundlegende Neuerungen kaum vorhanden sind. Neukonstruktionen gehen eher in Richtung Verbesserung und Optimierung von bereits Bekanntem und Bewährtem.
Für Schweizer Schützen und Waffensammler von besonderem Interesse ist der ausführliche Beschrieb der Erzeugnisse von SIG-Sauer, Hämmerli und Sphinx. Natürlich werden auch die Pistolen von Walther, Beretta und vielen andern Konstrukteuren vorgestellt. *H. Reutlinger*